

Weihnachtspredigt 2015

Liebe Mitchristen,

wenn sie in dieser Stunde hier in der Kirche Weihnachten feiern, wird es für sie bestimmt sein wie im letzten Jahr, ja vielleicht wie immer und wie eigentlich auch erwartet: die Weihnachtsbotschaft, die feierlich verkündet wird; der festliche Blumenschmuck; die stimmungsvollen alten Lieder; die schöne Krippe, die das wunderbare Geschehen der Heiligen Nacht illustriert; aber alles, was wie immer passiert, trägt die Gefahr des Gewohnten in sich, dass wir es nicht wirklich und in einer Tiefe erleben. Eigentlich haben wir ja mit dem, was uns hier erwartet, ja schon gerechnet, und dennoch feiern wir in dieser Nacht die unberechenbare Liebe Gottes, die uns staunen und anbeten machen will. Nicht nur für die Silvesternacht, sondern auch für die Heilige Nacht gilt ja nicht selten die Devise: *the same procedure as every year!* Aber glauben sie mir: Das Heilsgeschehen dieser Christnacht hat die Kraft, inmitten alles Gewohnten und Erwarteten Raum zu schaffen für überraschtes Staunen und Bewegt werden.

Wenn sie vom vielen Weihnachtsstress der letzten Tage und Stunden jetzt beim Ruhigwerden nicht direkt in eine tiefe Müdigkeit fallen, sondern noch in der Lage sind, die Krippe mit aufmerksamen Augen wahrzunehmen, wird ihnen vielleicht ein kleines Details auffallen, dass es bis dato noch nie in eine Krippe hier in unserer Kirche geschafft hat. Da liegen ganz unscheinbar ein paar Ballettschühchen im Stroh, scheint's wie zum Lüften nach getaner Arbeit, die sie bestimmt fragen machen: was haben die denn hier verloren? In diesem Jahr haben sie mir geholfen, das Geheimnis dieser Heiligen Nacht zu lüften, das ja doch irgendwie eigentlich unbeschreiblich und einzigartig ist.

Wie es dazu kam? Nun! Der Advent ist für mich unter anderem dadurch geprägt, auf vielen Adventsfeiern dabei zu sein, und dann ein Wort der Besinnung zu sprechen, das die Bedeutung der Menschwerdung Gottes für uns Menschen aufschließt. So saß ich auch am 2. Advent auf einer Adventsfeier der Senioren in Poppelsdorf und überlegte: Wie sollst du es dieses Jahr sagen? Und dabei beneidete ich ein wenig den Weihnachtsengel, der jedes Jahr einfach immer das Gleiche sagen darf und damit alle zufrieden stellt. Vom Pastor aber erwartet wird, die jedes Jahr gleiche Botschaft, immer wieder ganz neu und anders verpackt, ansprechend interpretiert zu bekommen.

Da saß ich nun und sinnierte darüber nach: Wie sag ich's meinem Kinde bzw. in diesem Fall meinen Senioren? Und es kam der letzte Programmpunkt vor meiner Rede. Ein Kinder- und Jugendballett trat auf und verzauberte mit seinen grazilen Tanzkünsten die aufmerksamen Senioren. Beim Zuschauen kam mir der Gedanke: Eigentlich tanzen diese Kinder und Jugendlichen das Geheimnis der Weihnacht exemplarisch aus sich heraus. Ich dachte mir: Ballett, das ist die Kunst einer inneren, durch Musik initiierten Berührt- und Bewegtheit einen äußeren Ausdruck, eine sichtbare Gestalt zu geben. Das gelingt da, wo sich die Ballerina ganz frei diesem inneren Empfinden überlassen kann und mutig und offen die Bewegung aus sich heraus fließen lässt. Schritt für Schritt bekommt dann ihr inneres Fühlen und Bewegt

sein eine anschauliche und leibhaftige Gestalt. Die ganz Kleinen taten das mit einer kindlichen und spielerischen Unbeschwertheit, mit der sie über die Bühne sprangen. Die jugendlichen Damen beeindruckten dann schon mit einem ungeheuren Körpergefühl, von den Fingerspitzen bis in die Zehenspitzen – selbst der Gang auf die Bühne war reiner Ausdruck einer inneren lebendigen Spannung, die darauf drängte, sich im Tanz entladen zu können.

Da kam mir der Gedanke: Geht es Weihnachten nicht um genau das? In der Menschwerdung seines Sohnes hat Gott der tiefen, inneren Bewegtheit seiner Liebe folgend, seiner Menschenfreundlichkeit einen einzigartigen Ausdruck gegeben. Er hat sich innerlich berühren lassen von unserer menschlichen Not und darum hat seine Liebe, wie nie zuvor, konkrete Form und leibhaftige Gestalt gefunden in den Blicken, Gesten, Worten und Händen Jesu. Im Kind von Betlehem hat Gott wirklich seiner verrückten Liebe nach uns Menschen freien Lauf gelassen – angefangen bei der Geburt des Retters im unscheinbaren armen Stall, mit einfachen Hirten als Thronassistenten und drei Weisen aus dem Morgenland, die als ungläubige Heiden das Geheimnis dieses Kindes erahnen. Und wenn dieses Kind einmal groß geworden ist, wird es noch öfters, zum Entsetzen der Frommen, die nur den Kopf schütteln können und zur Freude der Sünder, deren Herzen zu tanzen beginnen, aus der Reihe tanzen – seiner Güte freien Lauf lassen, weil es bewegt wird von einer maßlosen und unbedingten Liebe, und das – wie wir glauben - sogar über den Tod hinaus.

Liebe Mitchristen, liebe Sucher und Frager, liebe Neugierige und Zweifelnde, wir sind ja ein buntes Trüppchen in dieser Stunde:

Vielleicht denken sie jetzt: das mit dem Ballett ist aber eine etwas verrückte Idee. Aber – dann passe ich doch gut in unsere Zeit:

Das Klima spielt verrückt! Kein Winter in Sicht! Dieses Jahr gibt es keine weißen Weihnachtssterne an der Krippe, weil die, so der Gärtner, in der Wärme nicht recht gedeihen.

Da gibt es einige, die meinen, Papst Franziskus spiele verrückt, und raten ihm zurückzutreten, weil er in dem was er sagt und tut, so viel durcheinanderbringt, und die Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes an die erste Stelle rückt.

Da werden Sportler für Summen gehandelt, die längst die Haftung mit der Wirklichkeit verloren haben, und Millionen fehlt das tägliche Brot.

Da werden Politiker unter der Hand für verrückt und blauäugig erklärt, weil sie, trotz aller Probleme und Herausforderungen, die die vielen Flüchtlinge ohne Zweifel mit sich bringen, unbeirrt daran festhalten: wir schaffen das – und sich von Angst und Hetzparolen nicht lähmen lassen in ihrem Engagement.

Da werden Tische zusammengerückt, um gemeinsam Lösungen zu finden für den Syrienkonflikt, und auf der anderen Seite lockt der Profit mit den Waffenexporten.

Da stehen wir in einer verrückten Welt, in der das theoretisch immer schon gewusste starke Gefälle von Arm und Reich durch Krieg, Not und Flucht auf einmal ganz nahe heranrückt, konkret wird und leibhaftig, weil Angst und Hoffnung zugleich die Menschen bewegt, sich auf den Weg machen, und – wie damals in Betlehem – bei

uns anklopfen und um Herberge und Hilfe bitten. In der globalen Welt sind die Menschen so nahe aneinandergerückt wie nie.

Verrückte Zeit! Verrückte Welt! Verrückte Nacht!

Und in genau diese verrückte Welt hinein setzt Gott mit diesem Kind in der Krippe ein verrücktes Zeichen seiner Liebe.

Gott macht mit seiner Liebe ernst und schafft Fakten wie nie zuvor: Vielleicht haben damals auch so manche Engel in der himmlischen Kurie unter vorgehaltener Hand gesagt: Jetzt spielt er ganz verrückt! Das haben die Menschen doch gar nicht verdient! Diese Nacht, in der der allmächtige Gott Mensch wird, einer von uns, verrückt die alten Koordinaten von Gott oben – Mensch unten – und bringt sie durcheinander. Seit Jesus von Nazareth ist der Königsweg zur Gottesbegegnung der lebendige Mensch. Wer Gott nur oben im Himmel vermutet und sucht, der wird von ihm hier unten auf Erden menschlich überrascht. Gottesliebe und Nächstenliebe sind nicht mehr gegeneinander ausspielbar, sondern gehören zusammen. Dieses Kind, wenn es denn größer geworden ist, wird sein Anliegen auf den Punkt bringen, wenn es sagt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Gerade angesichts der Herausforderungen unserer Zeit, sind wir eingeladen, enger zusammenzurücken und in jedem Menschen, unabhängig von seiner Herkunft, Kultur oder Religion, unseren Bruder und unsere Schwester zu erkennen. Jesus ist eben nicht Katholik sondern Mensch geworden! Diese Nacht schreibt der Weltgeschichte ins Tagebuch: Gott ist nicht mehr weit entrückt im Himmel zu finden, sondern ganz nahe herangerückt – auf Augenhöhe!

Wer in dieser Nacht Gott seinen innigen Wunsch glaubt, in diesem Kind wirklich einer von uns sein zu wollen, unser Leben in Freude und Leid existentiell mit uns teilen und tragen zu wollen, durch den Tod hindurch, der kann die Krippe nicht unberührt und unbewegt verlassen.

Er spürt in aller Schwere, die das Leben einem manchmal aufbürden mag, eine geheimnisvolle Unbeschwertheit und Leichtigkeit, wie sie meist die Balletttänzer ausdrücken, wenn sie Schritt für Schritt über die Bühne gleiten. Diese Nacht sagt mir, so der Theologe Steffensky: ***Ich muss mich weder gründen noch begründen. Ich bin begründet, ehe ich mein Fundament selber lege. Ich bin gefunden, ehe ich mich suche.*** Und ich füge hinzu: Dank einer verrückten Liebe.

Uns von dieser Liebe tragen und leiten zu lassen, sind wir eingeladen.

Und vergessen wir nicht: der Höhepunkt beim Ballett ist bekanntlich ja der *Pas de deux* – die Schritte zu Zweit. Nehmen wir die stille Aufforderung dieses Kindes also an, aus der Kraft des Glaubens immer wieder einmal dieser verrückten Liebe freien Lauf zu lassen, und den Mut zu haben, als Christen aus der Reihe zu tanzen. Prinzipien, Dinge, die als Unverrückbar gelten, aufzubrechen, wenn sie nicht mehr dem Heil der Menschen dienen. Solidarität zu üben, wo andere den Kopf schütteln und sagen: pass auf, Du kommst zu kurz. Vergebung und Versöhnung zu wagen, wo andere sagen: so was ist unverzeihlich. Oder vielleicht auch nur zu sagen: Ja – ich gehe gerne in die Kirche – wo andere schmunzeln: welche Zeitverschwendung. Den Mut dazu, die Kraft und die Freiheit, schöpfen wir aus dem Stille- und Innehalten hier an der Krippe.